

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

«Meiner Frau ist kürzlich ein Sandkorn ins Auge gefallen. Sie ist zum Arzt gegangen, und das hat mich 10 Franken gekostet.»

«Das ist noch gar nichts. Meiner Frau ist neulich ein Pelz ins Auge gefallen. Sie ist zum Kürschner gegangen und das hat mich 600 Franken gekostet.»

Im Polizeibüro. «Also, Ihre Schwiegermutter hat sich aus dem Fenster gestürzt. Konnten Sie denn nichts tun, um die Tat zu verhindern?»

«O gewiß. Ich bin sofort in die untere Etage gelaufen, um sie aufzufangen. Sie war aber schon vorbeigeflogen.»



«Aber Mina, wie können Sie sich nur von einem Kaminfeiger gleich küssen lassen? Sie kennen den Menschen doch gar nicht!»

«Ja, gnädige Frau, das weiß ich auch nicht, wie das kam, plötzlich wurde mir ganz schwarz vor den Augen.»

Zeichnung von L. Steinberg



Die Wahrheit.

«Wenn Sie betteln, können Sie wenigstens die Hände aus den Hosentaschen nehmen.»

«Um die Wahrheit zu sagen, ich bettelle um ein Paar Hosenträger.»

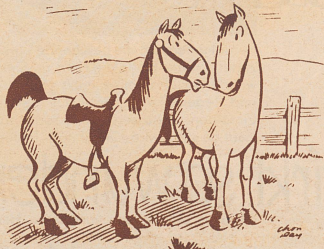
Zeichnung von R. Lips

«Und wie geht es Ihren Söhnen?»
«Der eine ist jetzt verheiratet. Aber dem andern geht es gut.»

Abgedämpft. «Ich bin doch wirklich nicht gerade auf den Kopf gefallen.»
«Aber sehr viel Kopf auch nicht auf Sie.»

Medizin. Der Augendiagnostiker starrte ins Auge des Patienten. «Alle Zeichen nervöser Störung. Dazu Leberschwellung, Herzverfettung, schlechte Blutzirkulation, Zahnweh und ein Beinbruch vor dreißig Jahren. Das sieht jeder Laie in Ihrem Auge.»

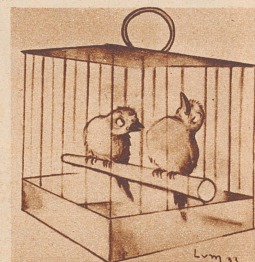
«Halt, halt», rief der entsetzte Patient. «Das ist ja mein Glasauge. Was werden Sie erst im richtigen Auge finden!»



«Wirklich, Lisa, der hellbraune Sattel steht Dir viel besser.»



Süßes Geheimnis im Salzwasser. «Männchen, ich muß Dir ein Geständnis machen – ich erwarte 10 000 Kinder.»



«Warum singst Du nicht?»
«Die Akustik ist zu schlecht!»



Frau A: «Was wott au Ihre Sohn werde?»

Frau B: «Gfängnisdräcker! —»

Frau A: «Was mueß er da für Studie mache?»

Frau B: «Jä wüsse Sie, er fangt vo mnde a — gägewärtig isch er Gfängene!»

Teeplausch. «Sie ist viel älter, als sie aussieht.»
«Ja, und was noch schlimmer ist, es sieht auch so aus, als ob sie viel älter ist, als sie aussieht.»

«Nanu — du hast dir ja ein neues Auto gekauft?»
«Ja, siehst du, wie schlecht es mir geht — ich konnte die Raten für den anderen Wagen beim besten Willen nicht mehr aufbringen!»

«Denk einmal, Männe, heute empfahl mir das Fräulein im Wäschegeschäft knopflose Herrenhemden. Möchtest du, daß ich dir einige davon kauf?»
«Aber, warum denn? Das sind doch genau dieselben Hemden, wie ich sie habe!»

«Mein Lieber», rief der Vermittler, «Sie kommen just im richtigen Augenblick! Ich habe da eine reizende Kamelstute unterzubringen. Sie ist charmant, intelligent, sie hat alle Vorzüge — nur, leider, auch ein kleines Gebrechen!»
«Ein Gebrechen? Was hat sie denn?»
«Sie hat keinen Buckel.»

«Was bedeutet der Knoten in deinem Taschentuch?»
«Den hat meine Frau hineingeknotet, damit ich nicht vergesse, einen Brief zu besorgen.»
«Hast du ihn denn besorgt?»
«Nein.»
«Warum denn nicht?»
«Sie hat vergessen, ihn mir mitzugeben.»

Eisenbahnschreck. In den Eisenbahnen gibt es sogenannte Eisenbahnschrecken, die immer feste drauflos reden, alles können und alles besser wissen. «Ich kann Ihnen nur sagen», sagte so ein Schnörri am Schluß seiner langen, weisheitstiefenden Rede, «der Ausblick ist jedenfalls höchst unerfreulich. Unsere Zukunft ist so schwarz, wie sie nur irgend sein kann. Oder sehen Sie irgendeinen lichten Punkt in der gegenwärtigen Lage?» — «Ja», sagte ein Mitreisender trocken, «ich steige nämlich nächste Station aus.»

«Wo wollen wir uns treffen?»
«Wo du willst.»
«Und wann?»
«Ist mir gleich.»
«Gut. Sei aber pünktlich!»

Begegnung auf der Straße. «Wie geht's Ihnen und Ihrer schönen Frau?»
«Unterlassen Sie doch Ihre unpassenden Scherze! Sie wissen doch ganz gut, daß ich nur eine Frau habe!»

Kellner: «Unsere besondere Spezialität sind Schnecken, mein Herr.»
Gast: «Weiß ich, letztes Mal wurde ich von einer bedient!»

Raucher. Ein junges Bürschchen betrat einen Straßenbahnwagen, in dem eine ältere Dame saß.
«Darf ich rauchen?»
«O gewiß, mein Kind», erwiderte die Dame, «wenn du es schon vertragen kannst!»

Aus dem Nachlaß von Aesop. Ein junges Kamel, das sich mit Heiratsabsichten trug, begab sich zu dem Heiratsvermittler und legte ihm seine Wünsche dar.

«Mein Lieber», rief der Vermittler, «Sie kommen just im richtigen Augenblick! Ich habe da eine reizende Kamelstute unterzubringen. Sie ist charmant, intelligent, sie hat alle Vorzüge — nur, leider, auch ein kleines Gebrechen!»
«Ein Gebrechen? Was hat sie denn?»
«Sie hat keinen Buckel.»

«Was bedeutet der Knoten in deinem Taschentuch?»
«Den hat meine Frau hineingeknotet, damit ich nicht vergesse, einen Brief zu besorgen.»
«Hast du ihn denn besorgt?»
«Nein.»
«Warum denn nicht?»
«Sie hat vergessen, ihn mir mitzugeben.»